



Schulsozialarbeiter
Jens Walter

Zehn FAQ`s zum Thema

„MOBBING/BULLYING“

„Schon wieder ein Artikel zum Thema „Mobbing“ im Klassenzimmer ???“

„Wird das jetzt zum Modethema???“

„Hat es so etwas nicht schon immer gegeben ?“

„Spricht man bei jeder Konfliktsituation gleich von Mobbing???“

„... und was ist denn überhaupt Bullying???“

Ich kann mir vorstellen, dass Euch/Ihnen diese oder noch weitere Fragen, bzw. Statements durch den Kopf gehen, wenn Ihr/Sie die Überschrift dieses Artikels lesen.

1. Warum das Thema Mobbing?

Mobbing ist zwar wirklich kein neues, aber immer noch ein weit verbreitetes Thema. Dass das so ist erkennt man schon allein daran, dass man auf unzählige Foren (auch Schülerforen), Beratungsangebote, Hilfen, Tipps, Selbsthilfegruppen und Literaturvorschläge stößt, wenn man zu diesem Thema durchs Internet „googelt“. Das Suchergebnis dort ist fast noch repräsentativer als die Ergebnisse aller existierenden Umfragen.

Mit Beantwortung der häufigsten Fragen, die mir im Umgang mit Mobbing begegnet sind, hoffe ich hier einen Anstoß geben zu können, sich mit dem Thema näher auseinander zu setzen und zu sensibilisieren. Ob jetzt im Schulalltag oder später im Berufsleben: Im Falle eines Falles ist es wichtig zu wissen, wie man Mobbing erkennt und was man unternimmt, um nicht aus lauter Hilflosigkeit wegsehen zu müssen. **Denn: Bei Mobbing gibt es keine Unbeteiligten!!!**

2. Was ist Mobbing/Bullying?

Der Begriff Mobbing lehnt sich an das englische Verb „to mob“, was soviel bedeutet wie „pöbeln“. Bullying (engl. „to bully“) heißt „sich rüpelhaft aufführen, schikanieren, tyrannisieren“. Früher trennte man die beiden Begriffe: Bullying fand in der Schule statt, Mobbing in der Arbeitswelt. Da beide Begriffe das Gleiche meinen, hat diese Unterscheidung heute kaum noch eine Bedeutung. Im Allgemeinen spricht man dann von Mobbing/Bullying, wenn:

- ein(e) Schüler/in durch aggressives Verhalten absichtlich körperlich oder psychisch geschädigt wird;
- dieses Verhalten wiederholt, systematisch den gleichen Schüler/die gleiche Schülerin über einen längeren Zeitraum (3 bis 6 Monate) trifft;
- das Opfer sich nicht so zur Wehr setzt (setzen kann), dass sich die Situation für sie/ihn verbessert.

Das heißt, über jemanden Witze machen, Lügen und Gerüchte verbreiten, ihn bloßstellen, hänseln, lächerlich machen, nachahmen, schlagen, schubsen, festhalten, ausgrenzen, ignorieren, offen oder verdeckt schlecht über ihn reden, seine Sachen verstecken, Schimpfworte oder Spitznamen gebrauchen, jemanden nicht zu Wort kommen lassen und und und ... das Alles ist – unter den genannten Voraussetzungen - Mobbing.

Kein Mobbing sind einmalige Konflikte zwischen Gleichstarken oder andere einmalig auftretende Ereignisse.

3. Wie weit ist Mobbing verbreitet?

Ca. 15% der SchülerInnen an weiterführenden Schulen (also alle Schulen außer Grundschulen) sind Opfer, 4% sind ernstes Opfer, d. h. es erfolgen ein oder mehrere Attacken pro Woche. Das entspricht in Deutschland rund einer halben Million (!) betroffener SchülerInnen.

4. Wie kann Mobbing unentdeckt bleiben?

Es gibt ein paar Umstände, die begünstigen, dass Mobbing über längere Zeiträume unentdeckt stattfindet:

- ☛ Mobbing findet anfangs nicht vor der Nase der Lehrkräfte statt, sondern meist auf dem Pausenhof, im Klassenzimmer, an der Bushaltestelle, am Bahnhof usw.;
- ☛ die Opfer (achtzig Prozent) erzählen weder in der Schule, noch zu Hause von ihrem Leid. Sie geben sich entweder selbst die Schuld, haben Angst vor schlimmeren Konsequenzen durch die Täter („Wehe wenn du petzt!!!“) oder haben kein Vertrauen in die Hilfe der Eltern/Lehrkräfte;
- ☛ MitschülerInnen oder auch Lehrkräfte schauen weg, weil sie nicht wissen, wie sie einschreiten sollen;
- ☛ MitschülerInnen fürchten zudem, selber „dran“ zu sein, wenn sie sich einmischen;

Aber: Mobbing hört nicht von selbst auf! Es braucht immer das Eingreifen von Außen, z. B. durch Lehrkräfte oder MitschülerInnen.

5. Welche Ursachen hat Mobbing (Typische Opfer/Typische Täter?)

Zunächst: Man hat festgestellt, dass Bullying/Mobbing häufig in Einrichtungen wie z. B. Gefängnissen, der Armee oder Schulen auftritt. Diese Systeme haben gemeinsam, dass ihre Mitglieder die Gruppe nicht „mal eben“ verlassen können.

Zum Opfer können SchülerInnen häufig dann werden, wenn sie z. B.:

- ☛ geringes Selbstwertgefühl haben;
- ☛ körperlich schwach sind;
- ☛ aggressiv und wenig anpassungsbereit sind;
- ☛ äußerlich von der Norm abweichen (Kleidung, Hautfarbe, Behinderung, dick sein, ...)
- ☛ als AußenseiterIn, StreberIn oder Neue/r in der Klasse einzuordnen sind.

Mögliche TäterInnen:

- ☛ wollen eigene Schwächen durch die Abwertung anderer verdecken;
- ☛ wollen Anerkennung in der Klassengemeinschaft erreichen, bzw. erhalten;
- ☛ haben Motive wie Konkurrenz oder Neid;
- ☛ kennen die Sozialstruktur der Klasse und die Schwächen der Opfer ganz genau;
- ☛ waren selbst einmal Mobbingopfer;

Neben den persönlichen Merkmalen können häufig auch äußere Umstände zu Mobbing führen: Die Klasse ist neu zusammengesetzt oder jemand neues kommt in die Klasse, fehlende Klassenregeln im Umgang miteinander, keine Förderung der Klassengemeinschaft, Konflikte werden nicht geklärt und verfestigen sich.

6. Was sind die Folgen für das Opfer?

Mobbing hinterlässt im Leben eines Menschen tiefe Spuren. Die Reaktionen des Opfers können dabei ganz unterschiedliche Anzeichen haben:

- ☛ Konzentrations- und Lernstörungen;
- ☛ Antriebslosigkeit, Appetitlosigkeit, Schlafstörungen;
- ☛ Selbstverletzungen;
- ☛ Kompletter Rückzug;
- ☛ Absinken der schulischen Leistungen;
- ☛ Schulunlust/-verweigerung (häufige „Krankheitstage“ oder Schwänzen);
- ☛ Depression bis zur Suizidgefährdungen.

Wenn Lehrkräfte, Eltern oder MitschülerInnen diese Anzeichen bei jemand feststellen, sollten sie auf jeden Fall versuchen, die näheren Umstände dieser Anzeichen in Erfahrung zu bringen oder jemanden um Unterstützung bitten!

7. Welche Rolle spielt der Rest der Klasse?

Es gibt keine Unbeteiligten. Mobbing funktioniert nur mit Zuschauern. Und dieses Publikum kann ganz unterschiedliche Anteile in der Mobbingsituation haben:

Im positiven Falle stellen sich Zuschauer auf die Seite des Opfers und unterstützen es durch direktes Verteidigen (natürlich nur mit Worten!) oder durch Hilfe holen. Optimal wäre das Vermitteln zwischen Täter und Opfer.

Im ungünstigen Falle schlagen sich Zuschauer auf die Seite des Täters und werden zu Mitläufern bzw. Mittätern. Die Mehrheit bleibt jedoch zu Beginn des Mobbingfalles außen vor und schaut untätig zu. Das Fatale an Mobbing ist jedoch, dass es mit fortschreitender Dauer um sich greift und immer mehr MitschülerInnen aktiv einbezieht.

Täter deuten Schweigen oder Nichteingreifen als Zustimmung, die zum Weitermachen ermutigt!!!

8. Was ist also im Umgang mit Mobbing zu tun?

Klassenwechsel/Schulwechsel? Geht zwar oft schneller, halte ich jedoch nicht für die optimale Lösung. Der Täter hätte sein Ziel, nämlich das Opfer aus der Klasse zu mobben, erreicht und somit gewonnen. Das Opfer hätte seine Chance verpasst, zu lernen, wie man sich wehrt. Die Zuschauer haben verpasst zu lernen, wie man bei Mobbing couragiert eingreifen kann.

Das Motto lautet auch hier: Hinsehen und Handeln!!!

Im konkreten Fall gibt es für die Beteiligten unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten
Das **Opfer**:

- ☺ kann sich aktiv mit Worten wehren, um so zu zeigen: „Mit mir nicht!!!“;
- ☺ kann das Gleiche durch selbstsicheres Auftreten verdeutlichen;
- ☺ kann den Klassenlehrer ansprechen und Hilfe einfordern;
- ☺ kann sich Hilfe und Unterstützung bei den Mitschülern holen;
- ☺ kann mit Eltern oder Freunden darüber sprechen;
- ☺ kann ein Mobbingtagebuch führen (Wer hat wann was getan? Das ist für spätere Klärungsgespräche wichtig).

Die **ZuschauerInnen**:

- ☺ müssen Zivilcourage zeigen: Täter stoppen, Opfer unterstützen (auch als Zeuge), je mehr aktiv werden, um so schwieriger wird es für den Täter;
- ☺ Unterstützung durch Lehrkräfte und Eltern holen (das ist kein Petzen!!!).

Die **Lehrkräfte/Schulsozialarbeiter müssen**:

- ☺ bei Fehlverhalten sofort eingreifen;
- ☺ zeitnah getrennte Gespräche mit den Beteiligten (auch den Zuschauern) führen;
- ☺ die Eltern „ins Boot holen“;
- ☺ Konsequenzen bei Fortsetzung der Übergriffe ankündigen und einhalten;
- ☺ Mobbing (allgemein, nicht den Einzelfall) in der Klasse zum Unterrichtsthema machen;
- ☺ sich durch Kollegen und/oder Schulsozialarbeiter unterstützen lassen;

Die **Eltern des Opfers** (nach dem Gespräch über den Vorfall):

- ☺ Abklärung, ob das Problem durch Tochter/Sohn alleine oder mit Unterstützung durch Mitschüler/Lehrkräfte/Sozialarbeiter geklärt werden kann;
- ☺ selbst Lehrkraft/Sozialarbeiter ansprechen;
- ☺ keinen Kontakt zum Täter bzw. dessen Eltern aufnehmen (das verschärft die Situation zu sehr);
- ☺ evtl. Kontakt zu Erziehungsberatung, Schulpsychologen, Kinder- Jugendtherapeuten aufnehmen;
- ☺ Austausch mit Betroffenen suchen (z. B: über Internetforen).

Die **Eltern des Täters** (nach dem Gespräch über den Vorfall):

- ☺ keine Schuldzuweisungen/Vorwürfe
- ☺ Beweggründe herausfinden;

- ☺ Grenzen und Konsequenzen -falls Mobbing fortgesetzt wird- erklären und ggf. durchsetzen;
- ☺ Unterstützung anbieten;
- ☺ keinen Kontakt zum Opfer bzw. dessen Eltern aufnehmen;
- ☺ das Beratungsangebot der Schule in Anspruch nehmen oder externe Beratung (s.o.)

9. Gibt es Mobbing an der Elisabeth-Selbert-Schule?

Schwere Attacken, wie sie hin und wieder in den Zeitungen auftauchen, hatten wir bislang nicht. Es gab und gibt ein paar Fälle –und das wird sich wohl nie ganz vermeiden lassen- die den Lehrkräften oder mir in vergangenen und in diesem Schuljahr bekannt geworden sind.

Ich kann mir aber auch gut vorstellen, dass es nicht wenige stille SchülerInnen gibt, die nicht den Mut aufbringen, sich mit ihrem Problem an jemanden zu wenden. So erfährt man von vielen Fällen sicherlich gar nicht. Diese SchülerInnen tragen ihr „Päckchen“ dann durch das ganze Schuljahr, obwohl das eigentlich nicht sein müsste. Denn in den letzten Schuljahren haben wir es geschafft, das Klima an der Schule und den Umgang miteinander so zu gestalten, dass jeder Schüler genug offene Ohren findet, wenn er Schwierigkeiten hat. Das Beratungsangebot ist mit Lehrkräften, Beratungslehrerinnen, Schulpastoren und Schulsozialarbeitern sehr breit gefächert. Das sind sehr wichtige Voraussetzungen, um Mobbingvorfälle zu vermeiden oder von ihnen zu erfahren.

10. Was unternimmt die Elisabeth-Selbert-Schule gegen Mobbing?

Meine Erfahrung hat gezeigt: Mit Konfliktgesprächen lässt sich die Zuspitzung von Konflikten – und somit auch die mögliche Entstehung eines Mobbingvorfalles – sehr gut vermeiden. Je eher diese Gespräche stattfinden, umso besser sind die Chancen der Klärung.

Wird ein Mobbingfall bekannt, so gehört es zu meiner Vorgehensweise, Gespräche mit allen Beteiligten zunächst getrennt, d. h. mit Opfer, Täter, Zuschauern, Eltern und Lehrkräften, zu führen, um so eine Übersicht zu bekommen und um ggf. die Mobbingaktivitäten zu stoppen. Anschließend führe ich ein weiteres Klärungsgespräch mit Täter und Opfer - wenn möglich an einem Tisch -, um die Angelegenheit zu schlichten und gemeinsam eine Lösung zu erarbeiten. Danach findet ein „Probelauf“ für die erarbeitete Lösung statt. Ist diese für beide Seiten o.k., ändert sich nichts. Andernfalls wird nach einer geeigneteren Lösung gesucht.

Um zu vermeiden, dass Mobbing überhaupt erst entsteht, gehört es u.a. zu meinem Hilfsangebot, in die Klassen zu gehen, um dort zum Thema Mobbing zu arbeiten und Aufklärungsarbeit zu leisten. Grundsätzlich sind auch längere Projekte möglich. Weiterhin plane ich, einen Informationsnachmittag für Lehrkräfte zu veranstalten.

Generell sind wir auch sehr konsequent, was das Thema Gewalt angeht. Da gibt es klare Vorgehensweisen, die verdeutlichen, dass Gewalt an unserer Schule keinen Platz hat! Es geht jedoch nicht nur darum, Vorfälle „abzustrafen“. Täter und Opfer werden Hilfsangebote, insbesondere sozialpädagogische, unterbreitet. Die tragen dazu bei, dass sich beide Seiten im öffentlichen Leben wieder begegnen können und somit imstande sind, ihr Ziel, welches sie an unserer Schule erreichen wollen, weiterzuverfolgen.

Je mehr etwas über Mobbing wissen, umso größer ist die Chance, Vorfälle zu verhindern.

Jens Walter, Schulsozialarbeiter